

Der Forscher als Citoyen

Autor(en): **Trinchan, Philippe**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): **25 (2013)**

Heft 99

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-553618>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Forscher als Citoyen

Von Philippe Trinchan

Die Wissenschaft hält, was sie verspricht, das zeigt sich immer wieder. Sie gehört zu den Dingen, auf welche die Schweiz stolz ist. Gleichzeitig fehlt es nicht an Entwicklungen, die Zweifel und Misstrauen auf-

Valérie Chérelat



kommen lassen: Plagiate und gefälschte Forschungsergebnisse, gesponserte Lehrstühle und ausländische Dominanz in der Professoren-schaft, Experten, die zwei Herren dienen. Grundsätzlicher wird auch die Rationalität, die der wissenschaftlichen Anstrengung zugrunde liegt, in Frage gestellt. Die schwindelerregende Entwicklung in den

technischen Wissenschaften überfordert einen Teil der Bevölkerung. Fachleute haben Mühe, sich in Debatten zu behaupten, die von Grabenkämpfen und Emotionalität geprägt sind. Immer weniger Botschafter der Wissenschaft lobbyieren für eine Grundlagenforschung mit einem Horizont, der über eine Legislatur oder einen Businessplan hinausgeht.

Auch wenn die Schweizer Wissenschaft Auszeichnungen einheimst und in internationalen Rankings glänzt, kann sie diese dunklen Wolken nicht verdrängen. Der erste Gegenreflex besteht darin, eine positivistische Charme-Offensive zu lan-

zieren, die den Nutzen von Wissenschaft und Technologie ebenso blauäugig propagiert wie den schrankenlosen Konsum durch eine fortschrittsgläubige Bevölkerung. Doch das wäre ein Irrweg.

Es ist gefährlich, die Wissenschaftskommunikation auf Public Relations und Hochschulmarketing zu reduzieren. Denn auf dem Spiel steht die Wissens-teilung. Die Kommunikation hat sich im Laufe der Zeit grundlegend verändert, von der Wissenschaftspopularisierung im 19. Jahrhundert (der Wissenschaftler als Allwissender, das Publikum als Zuhörer) über die Bürger-Workshops der 80er Jahre (die Zivilgesellschaft gibt den Kurs für die Wissenschaft vor) bis zu Infotainment, Web 2.0 und Crowd Science (Laien betei-ligen sich an Forschungsprojekten). Diese Entwicklung ist das Spiegelbild einer allgegenwärtigen Wissenschaft. Im Zeitalter der wissenschaftlichen Globalisie-rung müssen wir die soziale Verankerung der Forschung bewahren. In der Schweiz engagieren sich hochkarätige Berufs-leute für eine erstklassige Wissenschafts-mediation. Die Projekte sind gezielt, interaktiv, transdisziplinär, verbinden Kunst und Wissenschaft. Die Forschenden werden eng miteinbezogen. Das ist zentral. Dadurch wird gewährleistet, dass die heutige Wissenschaft im Dialog mit den Menschen steht und mit diesen ein Vertrauensverhältnis aufbaut.

Philippe Trinchan leitete von 2001 bis 2013 die Abteilung Kommunikation des SNF.

Korrigendum:

Die in Horizonte Nr. 98 auf den Seiten 6 und 7 abgebildete persische Miniatur aus dem 17. Jahrhundert zeigt nicht das biblische Motiv der Flucht Josefs und Marias mit Jesus aus Ägypten. Vielmehr setzt die Miniatur ein Motiv der muslimischen Prophetenlegende um. Sie stammt aus einer bebilderten Version des im 15. Jahrhundert vom Historiker Mir Hwand verfassten persischen Geschichtswerks «Rauzat-us-safa» und zeigt den kleinen Muhammad mit seiner Mutter oder Amme. Der Wiedererkennungseffekt, der sich beim christlich sozialisierten Betrachter einstellt, belegt die Verwandtschaft christlicher und muslimischer Erzähl- und Bildmotive.

14. bis 17. Januar 2014

Horizon 2020

Informationen über das neue EU-Förderprogramm für Forschung.

Stade de Suisse, Bern

► www.b2match.eu/launch-h2020

17. Januar 2014

Biodiversität & Wirtschaft

Austausch über ökologische und ökonomische Argumente für den Schutz der Biodiversität.

Universität Bern

► www.biodiversity.ch/d/events/swifcob

18. und 19. Januar 2014

Biennale zu Wissenschaft, Technik und Ästhetik

Über den Schutz von Luft und Meer.

Verkehrshaus der Schweiz, Luzern

► www.neugalu.ch

27. Januar 2014

Café scientifique

Facile/pas facile ... d'être 9 milliards de végétariens.

Musée d'histoire des sciences, Genf

► bancspublics.ch

20. bis 22. Februar 2014

Wissenschaft, Technik und Gesellschaft

Collecting, organizing, trading big data.

Universität Lausanne

► www.sagw.ch/sts-ch/Agenda

8./22./29. März 2014

Internetüberwachung

Bürgerkonsultationen: Sind sie bereit, einen Teil ihrer Privatsphäre gegen Sicherheit einzutauschen?

Zürich/Grandson/Lugano

► www.ta-swiss.ch/projekte

